

# Deutsche Uhrmacher-Zeitung



## Bezugspreis

für Deutschland von der Geschäftsstelle bezogen monatlich 85 Mark. Bei direkter Bestellung bei der Post monatlich 200 Mark. Unter Streifband für Inlandsporto monatlich 100 Mark. Für das Ausland unter Streifband monatlich 225 Mark einschl. Porto.

Die Deutsche Uhrmacher-Zeitung erscheint regelmäßig an jedem Freitag

Fernsprecher: Amt Zentrum 12761 bis 62

## Preise der Anzeigen

Raum von 1 mm Höhe und 47 mm Breite für Geschäfts- u. vermischte Anzeigen 24,— Mark, für Stellen-Angebote und -Gesuche 15,— Mark. Die ganze Seite wird mit 23 040 Mark berechnet; bei Wiederholung Rabatt laut besond. Tarif.

Postscheck-Konto: 2581 Berlin

Telegramm-Adresse: Uhrzeit Berlin

## Uhren, Edelmetall- und Schmuckwaren-Markt

XLVI. Jahrgang

Berlin, 3. November 1922

Nummer 45

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Abbildungen vorbehalten

### Währung und Preis

Von Adalbert E. Myrrhé, Direktor des Verbandes der Grossisten des Edelmetallgewerbes E. V.

Bisher hat man in Deutschland das Pferd am falschen Ende aufgezäumt. Man hat nicht erkannt, daß es sich nicht um ein Problem des Kampfes gegen die Teuerung und den Preis handelt, sondern man hat versucht, durch Lohn- und Preiserhöhungen dem Sturze unserer Mark zu folgen. Man hat sich dabei auch in der letzten Endes trügerischen Hoffnung gewiegt, durch Unterbietung auf Grundlage des niedrigen Marktstandes eine führende Rolle im Weltexport zu spielen. Daß aber der Sturz unserer Mark ein Währungsproblem ist, und daß hier der Hebel angesetzt werden muß, wenn man, neben einer erträglichen Umgestaltung des Versailler Friedensvertrages, zu einer wertbeständigen Markwährung auf Goldgrundlage kommen will, ist leider zu spät erkannt worden. Auch die Preistreiberverordnung ist ein Produkt des Zweifels und ebensowenig wie die Devisennotverordnung geeignet, die Preiszerrüttung aufzuhalten. Zwar hat die Regierung geglaubt, in der Devisenverordnung alle Möglichkeiten vorgesehen zu haben, — sie hat nur vergessen, die Spekulation an der New Yorker Börse zu verbieten! Die letzten Tage haben es mit unheimlicher Klarheit bewiesen, wie sehr wir in Deutschland von den Börsen der valutastarken Länder abhängen.

Die Industrie hat geglaubt, den Kampf gegen den Markverfall mit einer Preisstellung in fremden Zahlungsmitteln aufnehmen zu sollen. Die Berechnung in Schweizer Franken, in Dollars und holländischen Gulden hat schon einen erheblichen Umfang angenommen. Zwar untersagt die Devisenverordnung, die Zahlung in ausländischen Zahlungsmitteln zu verlangen und anzunehmen, aber auch die Umrechnung zum Kurse am Tage der Bezahlung wirkt so zerstörend auf das gesamte deutsche Wirtschaftsleben, daß man nur mit größter Sorge die weitere Entwicklung dieser Berechnungsart verfolgen kann. Man glaubt auch in Deutschland noch immer an das große Wunder, das durch Verhandlungen mit den Entente-Regierungen und der Reparationskommission entstehen müsse. Bisher hat dieser Glaube getrogen und wird so lange noch weiter trügen, bis die Einsicht kommt, daß das Schicksal der deutschen Wirtschaft unlöslich mit der der Entente-Länder und der ganzen Welt verbunden ist. Der in den letzten Tagen eingetretene scharfe Sturz des französischen Franken beweist seine enge Verbindung mit der deutschen Mark.

Was ist nun Goldmark? Eine „Goldmark“ an sich besteht nicht mehr. In Kreisen der Industrie versteht man

darunter die ausländische Währung ungerechnet zum Friedenskurse der deutschen Mark. Man rechnet z. B. 100 Mark gleich 125 Schweizer Franken und verlangt nun die Bezahlung der so aufgestellten Franken-Rechnung in Mark zum Tageskurse des Schweizer Franken. Landwirtschaftliche Kreditinstitute geben Roggenscheine heraus, die 1927 nach der Roggenwährung rückzahlbar sind! Daß beides nicht der Kaufkraft der Mark im Inlande entspricht, ist klar. Wollen wir die Goldmark nach ihrer inländischen Kaufkraft bewerten, so stehen dafür die verschiedenen Arten des Index zur Verfügung, die natürlich ganz voneinander abweichende Ergebnisse liefern, weil ihre Grundlagen anders sind. Der Großhandelsindex des Statistischen Reichsamts ist eben anders berechnet, als der der Frankfurter Zeitung; der Index der Lebenshaltung des Statistischen Reichsamts unterscheidet sich in Aufbau und Ergebnis wesentlich von den Berechnungen privater und städtischer Statistiker, so daß man auch hier einen einwandfreien Maßstab für die Goldmark und ihre Bewertung nicht finden kann. Alles schwankt, und wohl das erschütterndste Zeichen deutscher Wirtschaftszerrüttung ist der Kampf, den heute alle gegen alle führen.

Aber nicht nur um die Preise, viel mehr tobt noch der Kampf um die Zahlungsbedingungen, da der ständige Fall der Mark die Außenstände unheimlich entwertet. Der Einzelhandel ist dabei in der glücklichsten Lage, da er seine Geschäfte gegen Kassazahlung abwickelt. Der Großhandel liegt zwischen zwei Feuern. Er muß seiner Kundschaft je nach Lage des Gewerbezweiges einen kürzeren oder längeren Kredit gewähren, wenn auch z. T. in Form von Wechseln; aber die Industrie, die sich wieder mit Rohmaterial eindecken muß, verlangt von ihm schnellste Bezahlung, womöglich noch mit Anzahlungen oder voller Vorauszahlung bei Erteilung von Aufträgen. Aber auch die Industrie kämpft mit starken Schwierigkeiten. Die Entwertung der Mark verringert das Betriebskapital, das zur Rohstoffbeschaffung nötig ist. Die Banken gewähren sehr ungern Kredite, dann aber gegen hohe Zinsen, und so sieht sich auch die Industrie täglich und stündlich vor schwere Entscheidungen gestellt.

Das Bestreben zur Erhaltung der Substanz hat zu neuen Berechnungsmethoden geführt. Man ist in den einzelnen Gewerbezweigen dazu übergegangen, wertbeständige Preise festzustellen und die Entwertung der Mark